

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Seit einigen Tagen verlautet allerlei Gemunkel von der Sehnsucht der Ultramontanen nach Frieden mit dem Staate. Wer dem Gebahren dieser Partei nur von fern zuschaut, könnte wohl gar glauben, es sei etwas Wahres an diesen Gerüchten, indem er sich die Friedenswünsche aus der in den päpstlichen Köpfen aufdämmernden Ueberzeugung erklärte, daß bei der Entschiedenheit, mit welcher die Staatsregierung vorgeht, der Trotz der römischen Hierarchie doch schließlich zu keinem Erfolge führen könne. Aber es wäre voreilig, unsern Nömligen schon jetzt diese Erkenntnis zuzutrauen, und es liegt jenen Gerüchten nichts Thatsächliches zu Grunde, als allenfalls eine neue Intrigue, um auf Umwegen einen Einfluß auf die Regierung auszuüben und sie zu einem gewissen Entgegenkommen zu veranlassen. Wenn wir recht berichtet sind, so wäre es die orthodoxe evangelische Clique, welcher die Rolle zugefallen wäre, beim Kultusminister dahin zu wirken, daß um des schließlichen Friedens willen, der katholischen Kirche, wenn auch nicht prinzipielle Zugeständnisse, so doch eine mildere Handhabung der neuen Gesetze zugesichert würde. Möglich, daß unsere Orthodoxen unverständlich genug wären, um sich zu einem solchen Schritte brauchen zu lassen, aber an irgend welchen Erfolg ihrerseits muß man darum noch nicht glauben. Nichts wäre thörichter, als wenn die Regierung plötzlich in ihrem Bestreben, des widerspänstigen Klerus Herr zu werden, nachlassen wollte. Davon, daß das Gros der Ultramontanen die Erfolglosigkeit eines fortgesetzten Widerstandes begriffe, hat sich bis jetzt noch nicht die geringste Spur gezeigt, im Gegentheil beweisen die Vorgänge in Münster, die Reden der Centrumsmänner, die Wuthausbrüche der ultramontanen Presse nur allzu deutlich, daß von friedlicher Stimmung nicht die Rede sein kann, der Kampf vielmehr „bis aufs Messer“, wie der beliebte Ausdruck lautet, fortgesetzt werden soll. Freilich mögen die Herren sich mitunter wohl fragen, wie es um die Zukunft stehe, wenn das Geld ausgeht und das Klostergesetz eine so empfindliche Breche in die Organisation der ultramontanen Partei legt. Aber es ist für uns nur erfreulich, solche Besorgnisse bei unsern Gegnern austauschen zu sehen; an Frieden aber darf nicht gedacht werden, so lange sie bei dem Programm stehen bleiben, daß die Maigesetze abgeschafft werden müssen.

— Der „Magdeb. Btg.“ wird von Berlin geschrieben, daß man es ultramontanerseite als selbstverständlich ansieht, daß ohne Verzug sämtliche Orden und ordensähnliche Genossenschaften Alles, was sie an irdischen Gütern besitzen, veräußern, daß also der Staat nach sechs Monaten tabula rasa vorfindet. So erfährt das genannte Blatt, daß das Moabiter Kloster schon vor einigen Tagen zu seiner Auflösung vorbereitende Schritte gethan hat; auch die Ursulinerinnen, die in der Lindenstraße ein Erziehungsinstitut leiten, wollen Berlin verlassen.

— Ueber die vor einiger Zeit schon erwähnte Friedensdemonstration, die gelegentlich des Besuchs des Kaisers von Rußland angeblich in Scene gesetzt werden soll, meldet man, daß sie keineswegs in einer Wiederholung der Dreikaiser-Zusammenkunft bestehen werde. Fürst Bismarck habe indessen die Absicht, dem Kaiser Alexander die Beweise dafür zu erbringen, daß, während Frankreich im Widerspruche mit seinen Friedensversicherungen seine militärischen Rüstungen auf's Eifrigste betreibt, Deutschland absolut keinen feindlichen Gedanken gegen Frankreich hege. Es wird dabei wohl erwartet, daß Kaiser Alexander den Ausdruck dieser friedlichen Tendenz, von welcher das deutsche Cabinet befehlet ist, nach Paris gelangen lassen werde, denn andernfalls

wäre ein sonderlicher Erfolg des Schrittes unseres Reichskanzlers kaum abzusehen. Der Schwerpunkt der Demonstration würde somit darin liegen, daß der russische Kaiser sich zum Vermittler der am Berliner Hofe herrschenden friedlichen Anschauungen und Absichten an das Versailles Cabinet hergeben würde.

— Wie man aus Rußland schreibt, sind in den nächsten Tagen neue durch Deutschland durchziehende und nach Amerika gehende Nonniten-Karavane zu erwarten. Die von der russischen Regierung den Nonniten in Betreff der Ableistung der Wehrpflicht gemachten Conzessionen sind von diesen nicht acceptirt worden. Sie wollen weder als Krankenpfleger noch als Trainsoldaten in den Krieg gehen. Die russische Regierung kann andererseits zu Gunsten dieser Religionsgenossen in ihren Conzessionen nicht weiter gehen, als sie den übrigen ihrer Unterthanen gemacht hat, so gern sie auch diese fleißigen und in sittlicher Beziehung musterhaften Ansiedler in den menschenleeren Landstrecken des südlichen Rußlands behalten möchte. Der nächste Schub dieser Emigranten soll über 6000 Köpfe zählen, die zum größten Theil mit allem irgendwie transportablen Hab und Gut über den Ocean ziehen. Zunächst machen wohl die Eisenbahnen und die transatlantischen Dampfer mit diesen Auswanderern ein gutes Geschäft.

— Aus Verzweilung über erlittene Mißhandlungen ist bei Mainz neulich ein Soldat der dortigen Garnison, Theodor Hegmann aus Nassau, in den Rhein gesprungen und hat in den Wellen seinen Tod gefunden. Nichts ist rührender, als der Abschiedsbrief, den er in der letzten Stunde seines Lebens unter heißen Thränen und schweren Kämpfen an seine jetzt tief gebeugten Eltern geschrieben hat. Dieser Brief lautet: „Mainz, 23. April. Liebe Eltern! Wenn Ihr diesen Brief erhaltet, bin ich nicht mehr unter den Lebenden, denn mit dem heutigen Tage habe ich für dieses Leben abgeschlossen. Bis jetzt habe ich Alles mit Geduld ertragen und immer gedacht, daß nach dieser traurigen Zeit wieder eine andere folgt. Aber was zu toll ist, ist zu toll. Heute Mittag hatten wir Turnen und Bajonetiren, und ich sollte heute zum ersten Mal schon pariren und stoßen wie ein Dreijähriger; weil das nicht Alles klappte, wurde ich von Lieutenant Göß II. so geohrfeigt, wie es mir während meiner Rekruten-Zeit noch nicht vorgekommen ist. Ich kann das nicht länger überleben und muß der Sache ein Ende machen. Liebe Mutter, ich bitte Dich viel tausendmal um Verzeihung für das, was ich jetzt thue, aber es ist nun nicht zu ändern. Tröste Dich und bete zu Gott, daß er meine arme Seele gnädig aufnimmt. Du hast mich unter dem Herzen getragen, hast mich mit Schmerzen großgezogen, und nun muß ich zum Dank so traurig enden. Liebe, gute Mutter, weine nicht zu viel um Deinen Sohn und denke, daß er eines natürlichen Todes gestorben sei, und daß Alles nichts ist auf dieser Welt. Ich kann nicht mehr schreiben, denn mein Herz strömt über vor lauter Schmerz. Ich wollte auch Onkel und noch so Vielen schreiben, sage Ihnen tausend Küsse und Grüße von Deinem treuen Sohn Theodor.“

— Aus Hedingen wird gemeldet, daß das Festcomité für das fünfte deutsche Bundeschießen in Stuttgart beschlossen habe, daß Sonntag, 8. August, ein Festausschlag der deutschen Schützen nach der Burg Hohenzollern stattfinden solle. Die Burg sei für diesen Tag von dem Kaiser dem Comité zur Verfügung gestellt, und habe der Kaiser auch angeordnet, daß dieselbe zur Begrüßung festlich besetzt werden solle.

Sächsische Nachrichten.

— Das „Dresdn. Journ.“ vom 4. Mai schreibt: Die „Deutsche Allg. Btg.“ bringt in ihrer Nr. 102 Mittheilung über eine in Leipzig gehaltene Rede, in welcher folgender Passus vorkommt: „Vor Kurzem

sei von der obersten Regierungsgewalt ein Mann mit dem speziellen Auftrage nach Rom geschickt worden, um den Papst zu veranlassen, er möge „gestatten“, daß der zukünftige Bischof von Sachsen aus einem mehr liberalen Kreise genommen werde.“ Wir säumen nicht, nach eingeholter Erkundigung zu erklären, daß diese Behauptung aller und jeder Begründung entbehrt.

Am 3. Mai wurde auf dem Neustädter Kirchhofe in Dresden der 74jährige Schuhmachermeister Päß zur ewigen Ruhe bestattet, der seit Dezennien bei vielen Dresdenern als Sonderling galt, der in Wirklichkeit aber ein vernünftiger, einfacher und durchaus ehrenhafter Mann von altem Schrot und Korn war. In dem Aufse eines Sonderlings war der Verstorbene gekommen, weil er jeden Tag im Jahre früh vor Sonnenaufgang entweder in der Priebruis oder in der Elbe ein kaltes Bad nahm und damit auch nicht aussetzte, wenn im Winter die grimmigste Kälte herrschte. Schreiber dieses war am 1. Weihnachtsfesttag 1870 selbst Zeuge, wie Papa Päß sich unterhalb Reudorf bei 20 Grad Kälte ein Loch in das Elbeis hackte, badete und dann mit einem einfachen Tuchrock bekleidet ruhig nach Hause ging. Von seinen Kindern, die er musterhaft erzogen hat und die sämtlich als wohlthätige Leute dastehen, hat er trotz deren Bitten und Drängen nie etwas angenommen, sondern seine bescheidenen Lebensbedürfnisse sich bis zu seiner Todesstunde, die am letzten Sonnabend ganz plötzlich über ihn kam, mit Schuhfleckerarbeit selbst erworben.

Leipzig, 5. Mai. (3. Ziehungstag.) Bei der heute stattgehabten Ziehung 5. Klasse 87. königl. sächs. Landeslotterie fielen folgende Gewinne auf beigesetzte Nummern: **500000** Mark auf Nr. 5474. **100000** Mark auf Nr. 83698. **15000** Mark auf Nr. 53672. 4303 34277. **5000** Mark auf Nr. 82979 97311. **3000** Mark auf Nr. 1921 12217 18840 27565 28764 36954 40573 42722 42439 51098 52889 62468 68073 67975 71510 71702 72728 75705 76441 78991 76869 79507 81887 81592 83310 87043 87153 87215 92595 95315. **1000** Mark auf Nr. 803 2242 2483 2339 12204 13899 19801 21126 22295 25449 26862 28814 31504 33198 35280 36157 37118 38975 45983 46897 51635 54650 55153 57846 60663 60878 63163 68984 70824 70347 70092 71818 74698 76732 77105 87580 90597 95816 86576 97652. **500** Mark auf Nr. 1436 2647 4292 7770 10558 15874 15689 15766 17821 17479 20810 20348 25641 27779 31532 31046 32232 41490 41087 51518 51197 52951 54570 57230 59308 60051 63208 64287 65942 65792 66391 70556 72336 74455 78955 81063 83765 84697 86491 86413 89469 90433 93000 97705 97470 99287.

Eine Theatervorstellung in Partenkirchen.

Eine wahre Geschichte, erzählt von N. Leithner.

Wenn man den langen Winter hindurch in der dumpfen Residenz gelebt, wie verlockend klingt da die Hoffnung auf eine Sommertour durch Berg und Thal, fern der Großstadt, ihrem Staub und ihrem Treiben.

Ich hatte einen solchen Winter hinter mir; aber wie vieles Unangenehme im Leben, so war auch diese Zeit dahin gegangen, der Frühling hielt seinen Einzug und mit ihm die „Schwalberlu“ und ich ließ mich nicht mehr halten, auch in meiner Brust tönte dieses Frühlingläuten wieder. Die Redaktionsstube wurde mir zu enge, der Bücherstaub unerträglich, die liebgewordene Beschäftigung zur Last. — „Alles ist eitel in der Welt, nur nicht die ewige Natur“ — rief es in mir und dahin zog es mich, wo mir Gottes Erde am schönsten dünkte, nach meinem zweiten Heimathlande, nach Oesterreich!

Ich wählte dahin den Umweg über Hof und München und durch das bairische Hochgebirge, welches ich nur bruchstückweise kannte, weshalb ich mir die günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen wollte, es nun auch in andern, und zwar in seinen schönsten Theilen, kennen zu lernen.

Schnell genug brachte mich das Dampfros aus der sandigen Mark an den Fuß der bairischen Alpen, nach Penzberg; sodann durch eines der schönsten Thäler des bairischen Hochgebirges, an den Röchel- und dem Balkensee vorüber, erreichte ich Partenkirchen, und hier, lieber Leser, spielte die Begebenheit, die ich der Wahrheit getreu, wie ich sie erlebte, erzählen will.

Wie hatte sich meine Phantasie das Parthianum der Römer ausgemalt, doch wie weit blieb dieses Bild hinter der Wirklichkeit zurück! Prächtig liegt es da, zu Füßen des Grottenkopfes, links den Blick auf das in unmittelbarer Nähe sich erhebende Wettersteingebirge, auf die Dreithorpspitze und die Alpspitze; rechts der Wachsenstein, der auf seinem breiten Rücken den Königsschachen und den Hüftenstand trägt und gegenüber ragt die Zugspitze, finster und majestätisch, mit schneebedecktem Scheitel, zum Himmel empor. Der Horizont ist von der österreichischen Gebirgskette begrenzt, und aus ihr erhebt sich der spitze Daniel und

schaut ernst und drohend, wie es einem Grenzwächter geizant, herüber in das fremde Land.

Partenkirchen ist sozusagen der Krystallisationspunkt des bairischen Hochgebirges; hier finden sich die Touristen immer wieder zusammen hierher flüchtet man bei lang anhaltendem Regen- oder Nebelwetter. Beides leider keine Seltenheit im Alpenland, und mancher Tourist, der seine freie Zeit nur nach Tagen berechnen kann, kehrt ihm den Rücken, ohne von der Herrlichkeit der Gebirgswelt etwas anderes, als Nebelbilder gesehen zu haben.

Auch mir schien ein gleiches Geschick beschieden; nur wenige schöne Stunden hatte ich genossen, im Abendsonnenschein Berg und Thal erglänzen gesehen, dann war es verglüh, ich hatte mich am ersten Abend abgespannt hingestreckt und war todtmüde eingeschlafen, glücklich in dem sicheren Gefühl der Freuden, die mich anderen Morgens erwarteten. Dieser andere Morgen kam zwar, aber von Bergen und Grün keine Spur, ja nicht einmal von einem Himmel. Weißgrüne, undurchdringliche Massen, welche als feiner Regen niederstäubten; keinen Schritt weit konnte man sehen! Und so blieb es Tage lang. Zwar hob sich der Nebel etwas, doch nur um einem langwierigen Regen Platz zu machen; mir schien es kaum glaublich, daß dies derselbe Ort sein sollte, welchen ich am ersten Tage meines Hierseins gesehen. Feucht alles, auch das Kurgebäude des kleinen, 15 Minuten von Partenkirchen entfernt liegenden Badeortes, in welchem ich wohnte. Es war zum Verzweifeln, das gleichmäßige Rauschen des Regens der Bergwässer, welche durch unsern kleinen Park stürzten, da derselbe sich am Fuße des Eckenberges bergan hinzog. Mit gelangweilten, mißmuthigen Gesichtern gingen die Badegäste umher, ein Theil der Damenwelt kam sogar auf den muthwilligen Gedanken, den von der Natur recht stiefmütterlich begabten Badearzt für einen Adonis zu erklären. Wild entbrannte Leidenschaften und Eiferfucht, glühende und schmachkende Blicke flogen hin und her, verwirrt und perplex ob solcher niegeahnten Erscheinungen versuchte der, von der Sonne beinahe schwarz gebrannte Jünger Aesculaps die Rolle eines Don Juans zu übernehmen; aus dem Scherz wurde tragikomischer Ernst, von Thränen kam es zu Krämpfen und mit unangenehmen Empfindungen sah der noch zurechnungsfähige Theil der kleinen Gesellschaft, daß Langweile, schlechtes Wetter und Mühsiggang die Laster des modernen BADELEBENS selbst in die reine, unentweichte Gebirgswelt schleppen können.

Die unentweichte Gebirgswelt! Sind die Bewohner derselben auch so? Leider werden auch sie vor und nach von dem großstädtischen Firniß bedeckt. Ureigenheit schwindet immer mehr, und zum Schluß brütet die derbe brutale Bäuerlichkeit mit der Raffinirtheit gepaart nur Schauerliches aus; ich will diesen Anspruch, der zum Glück natürlich noch immer nur ausnahmsweise anzuwenden ist, sogleich durch eine Thatfache belegen.

In unserer mißmuthigen Stimmung kam es uns sehr gelegen, daß am heutigen Tage in Partenkirchen Theater gespielt wurde, wir freuten uns aufrichtig, den kleinlichen Privat-Komödien, zu deren Anschauen wir seit Tagen verurtheilt waren, zu entgehen und Abwechslung zu bekommen. Ich speziell versprach mir viel; ich kannte die Passionsspiele von Ammergau und wußte, wie Vorzügliches die Leute zu leisten vermögen.

Es war um die fünfte Nachmittagsstunde, als uns ein bedeckter Kremser im strömendem Regen nach Partenkirchen brachte; der Flecken besteht aus einer einzigen, ziemlich geraden Straße, und so amüßten wir uns schon von ferne über das Gedränge vor dem Schauspielhause. In einem Gasthose war das Theater improvisirt, das heißt, man hatte die Bodenkammern dazu hergerichtet, und die steile Treppe, welche hinauf führte, überraschte die Damen unserer Gesellschaft ein wenig; beherzt aber entschlossen sie sich, kletterten mit dem Strom empor und wurden oben angelangt, auch gleich für ihre Tapferkeit belohnt, denn ziemlich Sauberkeit und Ordnung herrschte hier.

Ueberhaupt war der ganze Raum mit vielem Geschick eingerichtet; vielleicht achtzig bis hundert Menschen fassend, waren in gleichmäßigen Reihen ebenso viele Holzstühle aufgestellt; der Boden bestand aus einer Lage glatter Bretter, über welche man Balken gelegt und solid befestigt hatte, die Wände und die Böschung waren mit farbigem Kattun bekleidet, ein Duzend Dellampen mit Glasugeln rund umher angebracht und vorn, an der etwas erhöhten Bühne, zog sich an der mit Sachkenntniß hergestellten Rampe, eine Reihe kleinerer Lampen hin. Die Bühne bestand aus einem zimmergroßen Raum, und war durch einen bemalten Papiervorhang geschlossen, welcher nach beiden Seiten auseinandergeschoben wurde. Die Dekorationsstücke waren für die Verhältnisse merkwürdig gut, man mußte staunen, was einfache Landleute zuwegegebracht, denn, daß sie alles durch sich selbst schufen, war bekannt, sowie sie ja auch selbst spielten, das heißt die Gesellschaft bestand immer aus 10—12 Personen, welche sich aus dem Dertchen rekrutirten, und sich, je nach Abgang des Einen oder Andern, immer wieder sogleich ergänzten. Die schlagfertigen Stücke schrieb ihnen der Schullehrer

oder
Mm
ben
aber
ganz
ganz
war,

feines
L. in
men,
der
ein
2 Uf
schwe
er die
auf
fortig
zubrü
Wir
Herun
ein h
weder

genöt
tage
Dank
zu sch
— B
ung u

suchen

Bunte
Cattu
w. R.
Jacco
Hemde
Albe
engl.
engl.
Moir
guter
(V.30)

Barég
hochf.
helle
schwar
Dopp
Alpac
schw.
G
schönste

markt
gen w
gefärb
wird
unüber
Lam
währte
vorrät

Dre
für
Ph

oder der Pfarrer, meist biblische Begebenheiten oder Sagen, welche im Munde des Volkes leben, behandelnd. Das Einstudiren und die Proben leiteten sie untereinander selbst. — Ich weiß nicht, wie es kam, aber mir drängte sich plötzlich der Gedanke auf, daß dies gewiß eine ganz gute Theater-Schule wäre. Als das Stück begann, sah ich mit ganz anderen Gefühlen, als diejenigen, mit welchen ich hierhergekommen war, dem Spiele zu.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Die Gefahr bei dem Gebrauche des Petroleum zeigt sich keineswegs nur in der Explosionsfähigkeit des Oels. Der Webermeister L. in Berlin pflegt des Abends häufig etwas spät nach Hause zu kommen, und seine Tochter, ein 22jähriges Mädchen, läßt deshalb Licht in der Stube, indem sie, bevor sie sich zur Ruhe begibt, die Lampe auf ein Minimum herunterschraubt. So auch kürzlich. Als der Vater um 2 Uhr Morgens nach Hause kommt, fällt ihm auf, daß die Tochter schwer röchelt, ein ungeheurer Dunst erfüllt das Zimmer, und nachdem er die Lampe hochgeschraubt, finden sich Millionen schwarzer Staubchen auf Möbeln, Betten, Decken; das junge Mädchen ist bewusstlos. Sofortiger ärztlicher Hilfe gelang es, dasselbe wieder ins Bewußtsein zurückzubringen, doch liegt die Kranke an Gehirnaffectionen schwer darnieder. Wir wollen zur Warnung darauf aufmerksam machen, daß bei weitem Herunterschrauben der Lampen, besonders bei schlechtem Petroleum, sich ein höchst gefährlicher Dunst im Raume verbreitet, weshalb man entweder die Lampe brennen lassen oder vollständig auslöschten soll.

— Fürst Bismarck hat sich, wie die „Dr. Nachr.“ schreiben, genöthigt gesehen, um die Beantwortung der ihm zu seinem Geburtstage dargebrachten Glückwünsche en gros besorgen zu können, sich Dankformulare drucken zu lassen. Und zwar hat der Kanzler wohl zu scheiden gewußt zwischen Gratulanten „mit“ und Gratulanten „ohne“ — Festgabe, denn die Dankesformulare sind nach Inhalt und Ausstattung nicht gleich.

— Ob die wiederkehrenden Schwalben wohl dasselbe Nest aufsuchen, das sie im vorigen Jahre bewohnten, oder ob ein Schwalbennest

in jedem neuen Sommer einem andern Schwalbennest als Heimstätte dient? Diese Frage beschäftigte voriges Jahr einen Landwirth der in einem bei Prag gelegenen Dorfe sein Gut hat. Am Dache seines Hauses befindet sich seit Jahren ein Schwalbennest, das bisher in jedem Sommer bewohnt war. Im vorigen Spätsommer nun versuchte der Mann, als er die eine Bewohnerin des Nestes in demselben wußte, das Nest zu verschließen und die Schwalbe behutsam zu fangen. Er befestigte ihr dann ein zartes, weißes Bändchen mit der Aufschrift „Bohemia“ um den Hals und gab ihr die Freiheit wieder. Dieses Halsband hat also die Schwalbe auf ihrer Wanderung nach dem Süden getragen. In den letzten Tagen trafen nun die Sommergäste jenes Nestes wieder ein, und unser Landwirth schaute fleißig nach den beiden Schwalben, ob er am Halse der einen das Bändchen entdeckte. Siehe da, es war wirklich eine Schwalbe mit jenem Abzeichen, die das Nest bezogen hatte; doch wollte es dem Manne scheinen, als habe sie noch einen farbigen Ring um den Hals. Das machte ihn neugierig. Er fing die Schwalbe abermals bedächtig ein und sah jetzt an ihrem Halse nicht nur das Bändchen, mit welchem er das Thierchen gezeichnet hatte, sondern noch ein zweites in der spanischen Nationalfarbe und mit der Aufschrift „Hispania“.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 2. bis 8. Mai 1875.

Getaufte: 103) Otto Erdmann Gläß. 104) Curt Klack. 105) Gustav Christian Gerisch, unebel. 106) Hans Rudolph Gnüchel. 107) Max Arno Schneidenbach. 108) Olga Felicia Luger. 109) Marie Martha Scheiter, unebel.

Begrabene: 93) Carl Traugott Reef, Maurer, ein Wittwer, 49 J. 8 M. 21 T. 94) des Julius Eduard Luger, auf Bergarbs. in Dörschenthal, T. Auguste Hulda, 11 J. 7 M. 24 T. 95) des Gustav Gläß, Klempners. S. Otto Erdmann, 15 T. 96) des Carl Wilhelm Zettel, Waldarbs., S. Carl Louis, 6 M. 22 T. 97) des Carl Ludw. Seidel, Maschinenfs., S. Max Alban, 1 J. 4 M. 24 T.

Am Sonntag Graudi

Predigtst.

Borm.: Apostelgesch. 1, 15—26: Pf.

Nachm.: Eph. 2, 4—7: D.

Beichtansprache: Pf.

A. Dresel, Zwidau,

Hotel zur Post empfiehlt und versendet:

Bunte Piqués, $\frac{3}{4}$ breit, 35 Pf.,
Cattune, waschecht, $\frac{3}{4}$ br., 23 Pf.
w. Rips-Piqués, $\frac{3}{4}$ br., 35 Pf.
Jaconets, waschecht 25 b. 40 Pf.
Hemden-Madapolam $\frac{3}{4}$ br. 30 Pf.
Möbel-Cattune, $\frac{3}{4}$ br., 25 Pf.
engl. Leinen, waschecht, $\frac{3}{4}$ br. 20 Pf.
engl. Leinen, waschecht, $\frac{3}{4}$ br. 40 Pf.
Moire 33 Pf. Alpac. Moire 55 Pf.
guter Sammet, 6—15 Ngr.

Neueste

Barège $\frac{3}{4}$, 4, 5, 6 Ngr.,
hochf. Popline 5 Ngr.,
helle Plaidstoffe, 50 Pf.,
schwarze Barège, 4, 5, 6 Ngr.,
Doppel-Küstre 25 Pf., b. Qu. 5 Ngr.
Alpacas, neueste Farbe 4—6 Ngr.
schw. Küstre, 30—60 Pf.,
Engl. Ledertuch,
schönste Muster, 80 Pf.,

schw. Ripse, $\frac{3}{4}$ brt. 12—20 Ngr.,
schw. Caschmir $\frac{3}{4}$ br. 14—22 Ngr.

Seiden = Stoffe,

schw. Casset, 15, 20—25 Ngr.,
seid. Rips, 20, 25 Ngr.—1 $\frac{1}{2}$ Thlr.
bunte Seiden-Beuge 15—25 Ngr.
Halbseide, 6—10 Ngr.
Seiden-Sammet, 1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ Thlr.,
Reinleinen, $\frac{3}{4}$, 28 Pf.,
feinste Leinen, $\frac{3}{4}$, 50 Pf.
 $\frac{1}{2}$ breite beste Leinen, 10 Ngr.,
Bettzeuge, $\frac{3}{4}$ breit, 25 Pf.,
Bett-Inlett 28 Pf., Drell 40 Pf.
Tischtücher, 10, 15—30 Ngr.
Servietten, Stück 4, 5, 6 Ngr.
Handtücher, 15, 20, 30 Pf.,
Wischtücher, Duzend 1 Thlr.
w. Caschmir. Dp. 13 Ngr. b. 3 T.
rein Wolle, zu Her-
ren- und Knabenan-
zügen $\frac{1}{2}$ breit, 20—35 Ngr.

b. Caschmir. Dp. 12 Ngr. b. 1 $\frac{1}{2}$ T.
w. Hemden-Cattune 15—30 Pf.
blaugest. Hemdenzeuge 25 Pf.,
blaue Leinwand 3, 4, 5 Ngr.,
grüne Schürzenleinen 35—45 Pf.
gestr. engl. Leder, 45 Pf.,

Sofenzeuge, 25 Pf.—10 Ngr.

Strohtuchleinen $\frac{3}{4}$, 20 Pf.,
w. Piqués 25, 30—35 Pf.
beste Dreilfäcke Dp. 4 $\frac{1}{2}$ Thlr.
w. Shirtings 15—30 Pf.
Vorhang-Cattune 25 Pf.
Dam.-Reg.-Mant. 2 Thlr.
Mädch. do. v. 25 Ngr. an,
Stoffjaquets v. 1 Thlr. an,
Sammetjaquets v. 2 Thlr.
Caschmirjaqu. v. 2 Thlr. an,
echt. Sammetjaqu. 10 Thlr.
Calmas v. 2—5 Thlr.,
Fichus v. 3 $\frac{1}{2}$ —6 Thlr.,
Westen v. 2—5 Thlr.

Das Ausfallen der Haare voll-
ständig zu verhindern, sowie das
Wachsthum des Bart- und Kopf-
haares in ganz kurzer Zeit zu beför-
dern, bewirkt nur einzig und allein der

Holländische Haarbalsam

aus der N. Brandt'schen Adler-Apo-
theke in Paderborn.

Zu beziehen à Flacon incl. Gebrauchsanweisung 2 Mark durch

Julius Tittel
in Eibenstock.

NB. Dieser Balsam wird vielseitig nachgemacht, und ist der unechte total werthlos; man achte deshalb genau auf das Siegel.

15—20 Fuder Dünger

kauft sofort

Wittve Lang
in Eibenstock.

Eine Badereise

zur Stärkung oder Wiederherstellung der Gesundheit kann nicht Jeder unternehmen, theils der Kosten und andertheils der häuslichen oder geschäftlichen Verhältnisse wegen. Allen Diesen nun empfehlen wir als Ersatz der Brunnenkur „Dr. Airys Naturheilmethode.“ — Besäume Niemand, selbst wenn noch so schwer darniederliegend, sich das weltberühmte illustrierte Werk: „Dr. Airys Naturheilmethode, Originalausgabe von Richters Verlagsanstalt in Leipzig“ anzuschaffen. Dies 25 Bogen starke illustrierte Buch kostet nur 1 Mark und ist in allen größeren Buchhandlungen vorrätzig.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die ächte Südwisch'sche Nierenölpreparade aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., bei Julius Tittel an Neumarkt und Postplatz.

Dresch-Maschinen

für Hand- und Göpelbetrieb

Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Agenten werden angestellt, wo wir noch nicht vertreten sind.

nach neuem Stiften-system in anerkannt unübertreffl. Construction u. Ausführung; wovon schon über 22,000 Exemplare abgesetzt haben, liefern unter Garantie mit Probezeit zu bedeutend ermäßigten Preisen frei Bahnstrich

Die Hannover-Braunschweigsche Hagelschäden-Versicherungsgesellschaft,

errichtet im Jahre 1833,

ein rein landwirthschaftliches, unter Aufsicht der landwirthschaftlichen Vereine stehendes Institut, versichert unter den günstigsten Bedingungen Feldfrüchte gegen Hagelschaden und gewährt vollen Ersatz.

Prämien und Eintrittsgelder werden bei der Versicherungsnahme nicht erhoben, da die einmaligen jährlichen Beiträge (ohne Nachschuß-Verbindlichkeit) erst am 1. Dezember zahlbar sind. Dieselben betragen seit 1868 — dem Jahre der Reorganisation der Gesellschaft — für 100 Mark Versicherungssumme nur

90 Pf.

Trotz mehrerer sehr schwerer Verlustjahre, in denen fast jeder fünfte Interessent der Anstalt ersatzfähigen Schaden erlitten hat, bleibt dieser Durchschnittsbeitrag bedeutend unter der festen Prämie der Actiengesellschaften.

Während ihrer 42jährigen Thätigkeit hat die „Hannover-Braunschweigsche“ 820 Millionen Mark versichert und 7½ Millionen Mark Entschädigung gezahlt.

Die Feststellung der Schäden erfolgt durch sachkundige Landwirthe aus den Kreisen der Gesellschaft in der gerechtesten Weise. Versicherungen vermittelt

Chr. Friedr. Meinel in Eibenstock.

Der große Ausverkauf von Schnitt- und Leinenwaaren

wird noch einige Tage fortgesetzt in Eibenstock, Rathskeller Zimmer Nr. 12.

A. Lewin aus Stettin.

Auch Sonntag ist das Geschäft geöffnet.

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1874:

Grundkapital	Mk.	9,000,000.	—
Prämien- u. Zinsen-Einnahme für 1874 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	,	7,264,938.	70
Prämien-Reserven	.	9,745,946.	40
	Mk.	26,010,885.	10
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1874	.	4,005,197,592.	—

Eibenstock, den 1. Mai 1875.

Agenten der Gesellschaft:

**Julius Tittel in Eibenstock,
Friedrich Jacob in Schwarzenberg.**

(H. 32111 a.)

Friedrich Weber, Uhrmacher in Eibenstock,

erlaubt sich hierdurch einem hiesigen und auswärtigen Publikum zum bevorstehenden Pfingstfeste sein reichsortirtes

Uhren-Lager,

bestehend in: Taschenuhren in Gold und Silber, Regulatoren, Schwarzwälder Nahmuhren, Audufs- und geschlitzten Uhren, Pariser Reisetasche etc. zu empfehlen. Gleichfalls empfehle Spieldosen und Zollosketten zur gütigen Berücksichtigung unter Garantie reeller Bedienung und billigster Preise.

Reparaturen werden schnell und billigt ausgeführt.

Einladung.

Die Kameraden des Militärvereins werden zu einer Generalversammlung auf morgen, Sonntag, den 9. d. s. Mon., Nachmittags 2 Uhr zur Besprechung, die Fahnenweihe in Lauter betreffend, hiermit eingeladen, im Vereinslocal bei Herrn Eberwein sich pünktlich einzufinden.

Eibenstock, am 8. Mai 1875.

Heinrich Schlegel,
Vorstand.

Concert im Feldschlößchen

nächsten Sonntag, den 9. d. s. Mon. unter Direction und Mitwirkung des Herrn Musikdirector Dejer. Anfang Abend 8 Uhr. Entrée 40 Pf.

Dem Concert folgt Ball.

Es ladet ergebenst ein

der Gesangverein Liederkrantz.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

3 Zehnthalerscheine

sind am letzten Mittwoch auf dem Wege von Herrn Köhli bis zur Post Abends von 6 bis ¼7 Uhr verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält gegen Rückgabe derselben 5 Thaler Belohnung in der Exped. d. Bl.

Ein Zehnthalerschein

ist gefunden worden. Der sich zu legitimiren vermögende Eigenthümer wolle sich wenden an

A. Lehmann, Postplatz.

Wichtig für Kranke!

Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit d. illustr. Buches Dr. Airy's Naturheilmethode überzeugen können, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ein 80 Seit. frz. Auszug gratis und franco versandt. Jeder Leidende, welcher schnell und sicher geheilt sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.

Bisher versandt: 500,000 Exemplare.

Nächsten Dienstag, von Vormittags 11 Uhr an

Sauere Flecke

bei **Otto Unger.**

Feldschlößchen.

Montag Abend von 8 Uhr an Schweinsknöchel mit Klößen, wozu ergebenst einladet **E. Eberwein.**

Emser Pastillen.

In plombirten Schachteln vorräthig in Eibenstock bei

G. A. Nötzli.

Kinderwagen

in allen Sorten empfiehlt billigt

G. A. Nötzli.